Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1910

226 (5.10.1910) 1. Blatt

Visual Library

№ 226. 1. Blatt — Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Oktober 1910. — 48. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil (i. V.): J. Theodor Meyer; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Revolution in Portugal.

Madrid, 5. Okt. Hier lief die Meldung von einem deutschen Schiffe, das in Lissabon ankert, ein, wonach in Lissabon die Revolution ausgebrochen sei. Kriegsschiffe bombardierten das Königspalais, wo die Revolutionäre die republikanische Fahne hißten. Von anderer Seite wird gemeldet, der König sei gefangen.

London, 5. Okt. Nach einer Blättermeldung sollen in Lissabon ernste Unruhen ausgebrochen sein, alle Verkehrswege seien unterbrochen, die Telegraphendrähte zerschnitten. Es heißt, daß in Lissabon ernste Kämpfe stattgefunden haben und die Republikaner einige Erfolge erzielt hätten. Nach einer Meldung aus Paris soll der „Matin" ein drahtloses Telegramm erhalten haben, nach dem in Lissabon eine Revolution ausgebrochen sei. Armee und Flotte hätten für die Revolutionäre Partei ergriffen, Kriegsschiffe bombardierten den Königspalast. Es wird ferner, ohne die Quelle anzugeben, gemeldet, daß König Manuel gefangen sei.

Echt nationalliberal.

Die Komödie von Kassel ist aus. Die erste Primadonna (Bassermann) fand viel Beifall; die zweite Primadonna (Fuhrmann) ließ wegen Heiserkeit absagen; das Parkett klatschte viel Beifall. Die Regie des nationalliberalen Parteitages war gut. Aber was hat man denn in Kassel eigentlich beschlossen? Die Einigkeit war so groß, daß eine Kommission und eine Subkommission drei Tage lang an einer harmlosen Resolution arbeitete: aber sie brachte nichts fertig; der Parteitag ebenso wenig, so kam es, daß nicht einmal in einem Beschluß die Grundlinien der Politik der Partei festgelegt werden konnten; das ist eine offene Bankerotterklärung der Nationalliberalen, die durch keine schönen Worte übertüncht werden kann.

Bassermann redete — natürlich sehr nett und unter großem Beifall. Aber in der Debatte erging es ihm trotz manchen freundlichen Worten herzlich schlecht. Bassermann ist gegen den Großblock und unbekümmert darum darf Abg. Rebmann seine Großblocktaten feiern; beide aber finden Beifall. Bassermann setzt die Steuerhetze fort und wendet sich noch gegen die Sozialdemokratie. Die Vertreter aus Bayern und Westfalen sprechen sich hiergegen aus; beide aber finden Beifall. So geht es bei einer Reihe von Gegenständen. Nur in zwei Fragen scheint die Partei geschlossen zu sein: Kampf gegen die Konservativen! Kampf gegen das Zentrum!

„Wir können unter keinen Umständen auf den Kampf im Osten verzichten!" lautet die Kampfansage gegen die Konservativen. Die rollende Mark im Kreise Memel und das gratis fließende Schnapsfaß in Oletzko-Lyck sollen im kommenden Wahlkampf reine politische Wunder tun. Die Liberalen wissen, daß sie aus ihren alten Stammsitzen verjagd werden, daß sie hier nur für die Genossen das Feld bereitet haben. Sie suchen nun Neuland im Osten, wo dasselbe Spiel sich fortsetzen soll. Um den Osten der Sozialdemokratie zugänglich zu machen, geht nun die liberale Avantgarde der Umsturzpartei gegen diesen vor. Dieser Kampf kann ein Wendepunkt in unserer innerpolitischen Geschichte werden, wenn es den Liberalen gelingt, die Konservativen im Osten zu werfen. Nur hat dann der Liberalismus im Osten nicht die Vorherrschaft, sondern muß sie sofort an die Sozialdemokratie abtreten. Die Niederwerfung der Konservativen bedeutet somit in der Wirklichkeit einen Sieg der Sozialdemokratie. Gelingt den Liberalen ihr Vorstoß? Das hängt nicht von diesen ab, sondern von den Konservativen, die leider auf dem Gebiete der Organisation und der Presse die Aufgaben der Jetztzeit nicht verstehen. Jahrzehntelang wird keine Versammlung gehalten; eine konservative Presse kennt man kaum. Hier muß es anders werden, wenn sich die Konservativen halten wollen. Denn skrupellos geht der Liberalismus vor. Selbst ein Bassermann schämt sich nicht des unwahren Wortes von der „antisozialen Finanzreform". Im Munde Bassermanns ist dieses Schlagwort einfach widerwärtig; denn am 25. Juni 1909 hat er im Reichstage namens seiner Fraktion angeboten: 400 Millionen Mark indirekte Steuern, 1000 Millionen Mark Besitzsteuern. Und was haben Rechte und Zentrum beschlossen? 310 Millionen Mark indirekte Steuern, 35 Millionen Mark Besitzsteuern. Weil also die Mehrheit die indirekten Steuern um 80 Millionen Mark herabsetzte und die Besitzsteuern um 35 Millionen Mark über das nationalliberale Offert hinaus erhöhte, darum soll diese Reform „antisozial" sein? So kann nur der reiche Protz oder gefüllte Kassenschrank reden, die jetzt mehr zahlen müssen, als wenn die Nationalliberalen die Entscheidung gefällt hätten. Aber dieses Wort ist ein Meisterstück der liberalen Verhetzung und Unwahrhaftigkeit. Man kann sich an den Fingern ausrechnen, was erst Redner 2. bis 5. Güte im kommenden Wahlkampfe leisten werden, wenn Bassermann heute schon so redet. Die Konservativen werden freilich aus dieser vom Parteitag begrüßten Kriegserklärung auch ihre Konsequenzen ziehen und im Süden und Westen den Nationalliberalen die Freundschaft kündigen. Wer dann der Stärkere ist, das können erst die nächsten Wahlen entscheiden.

Der zweite Kampfesruf des Herrn Bassermann galt dem Zentrum. Er erklärte:

„Unsere Stellungnahme zum Zentrum ist die alte Gegnerschaft, die auch in der jetzigen Zeit nicht geringer geworden ist. Wir haben bei den Wahlen im Jahre 1906 dem Zentrum Köln, Düsseldorf und auch Essen gerettet. (Zuruf: Leider!) Dank haben wir nicht bekommen und das Zentrum hat ein Dutzend Wahlkreise der Sozialdemokratie ausgeliefert. (Hört! hört!) Die Leute vom Zentrum möchten doch bedenken, daß Leistung und Gegenleistung ein altes Gesetz ist. (Sehr wahr!) Es ist sehr ungehörig, wenn wir ihnen die großen altultramontanen Hochburgen vor der aufsteigenden sozialdemokratischen Flut retten, und wenn sie uns mit roter Münze heimzahlen. (Sehr richtig!) Wer uns heute das Zusammengehen mit dem Zentrum predigen würde, der nimmt dazu so ziemlich den ungeeignetsten Zeitpunkt. (Sehr wahr!) In der Periode der Borromäus-Enzyklika, in der von autoritativer Stelle der Kampf gegen den Modernismus in so schroffen Formen gepredigt wird, daß es uns berührt wie ein eisiger Hauch aus längst vergangener Zeit, in einer Zeit, in der der Kampf aufgenommen wird gegen Geistes-, Lern- und Lehrfreiheit, kann man einer liberalen Partei nicht zumuten, mit dem Zentrum zusammen zu gehen, wenn man ihr nicht Selbstmord ansinnt. (Lebh. Beifall.)"

Herr Bassermann scheint zu scherzen; denn einmal ist es mit der nationalliberalen Wahlhilfe in den genannten drei Städten nicht so weit her und dann hat das Zentrum diese mehr als reichlich bezahlt. Die Mandate der Abgeordneten Eickhoff, Cuno, Müller, Linz u. a. in Rheinland-Westfalen würden heute im roten Besitz sein, wenn das Zentrum diese Leute nicht herausgehauen hätte, und das trotz der beginnenden Blockpolitik. Man kann auch vom Zentrum nicht fordern, daß es seine Metzger selber wählt. Aber dann geht Bassermann auf das kirchliche Gebiet über und mischt sich in teilweise rein kirchliche Angelegenheiten ein. Wir protestieren gegen diese liberale Anmaßung. Den Protestanten Bassermann geht die Frage der Modernistenbewegung gar nichts an und es verrät sehr wenig Takt, wenn er sich damit auf einem Parteitag beschäftigt. Aber zur Sache selbst sagen wir: wenn Herr Bassermann den Kampf auf die Fragen der Weltanschauung überträgt, ist es uns nur angenehm; denn da liegt unsere Stärke und die Schwäche des Liberalismus. Eine einheitlich geschlossene liberale Weltanschauung gibt es gar nicht, wenn man von dem Kampf gegen Rom absieht. Aber das ist kein positives Programm. Also nur so weiter, Herr Bassermann. Die Kampfansage gegen das Zentrum läßt uns kalt; denn die Zeiten sind vorüber, wo die Liberalen dem Zentrum Schaden zufügen können.

So steht der nationalliberale Parteitag vor uns als ein großes Theater mit seinen Beifallsstürmen, nicht aber als eine klare, entschlossene Tat. Die Uneinigkeit der Partei ist offen dokumentiert und bleibt weiter bestehen; das kann uns nur recht sein. Die Hoffnungen der Liberalen auf Kassel sind nicht in Erfüllung gegangen

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober 1910.

Abg. Trimborn über die innerpolitische Lage. In einer am Sonntag abgehaltenen stark besuchten Versammlung der Kölner Zentrumspartei verbreitete sich Abg. Trimborn über die innerpolitische Lage, nachdem er vorher den parlamentarischen Bericht erstattet hatte. Charakteristisch seien heute zwei Tatsachen: Die Zerfahrenheit und Zerrissenheit unter den bürgerlichen Parteien und das Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen bei den Nachwahlen. Das Ziel, das die verbündeten Regierungen verfolgen müßten, sei: Erhaltung einer zuverlässigen Abwehrmehrheit gegen die Gefahren, die der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der Monarchie seitens einer weiter erstarkenden Sozialdemokratie drohen und Sammlung dieser Mehrheit zu gemeinsamer positiver Arbeit. Abg. Trimborn sagte dazu: „Eine solche Orientierung der Regierungspolitik würde praktisch hinauslaufen auf die Wiederaufnahme des Fadens, der im Dezember 1906 jäh abgerissen wurde. Es würden sich demnach diejenigen Elemente, welche vor dem Block-Experiment ein Jahrzehnt lang Träger einer positiv schaffenden Politik waren, wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen. Es wäre das eine Mehrheit nach Art derjenigen, die das Bürgerl. Gesetzbuch geschaffen, die den Zolltarif und die Handelsverträge zustande gebracht, die nichts versäumt hat, um Heer und Marine auf der Höhe zu halten, die aber gleichzeitig für Deckung der erforderlichen Aufwendungen sorgte — die endlich unter der ausgezeichneten Führung eines Posadowsky auch auf sozialpolitischem Gebiete fruchtbare Arbeit geleistet hat." Für das Zentrum sei die erste Bedingung zur Mitarbeit auf dieser Grundlage die vorbehaltlose Preisgabe der Ausschaltungspolitik. Eine gemeinsame Arbeitsgemeinschaft hätte weiter zur Voraussetzung, daß die Liberalen den Gedanken an eine Großblockpolitik endlich preisgäben, ferner müsse eine solche Arbeitsgemeinschaft frei vom Geiste des Kulturkampfes sein. Redner wandte sich dann gegen den Einwurf, daß eine solche Arbeitsgemeinschaft die Wiederaufrichtung der Zentrumsherrschaft bedeute und wies nach, daß diese „Zentrumsherrschaft" nie bestanden hat, ebenso wenig, wie jetzt ein „schwarz-blauer Block" besteht. Abg. Trimborn wies darauf hin, daß der Großindustrie, dem Handel und Gewerbe der ihnen zustehende Schutz gewährt würde und die materielle und geistige Kultur die notwendige Förderung in unserem Vaterlande erfahre. Zum Schluß beschäftigte sich Trimborn mit der Rede Bassermanns auf dem nationalliberalen Parteitag und hob unter lebhaftem Beifall hervor, daß das Zentrum gegenüber der Bassermannschen Rede die kühle Ruhe nicht verlieren werde. Der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Mertens, erklärte nach herzlichen Dankesworten an Abg. Trimborn: Leider muß ich feststellen, daß es in den Reihen des Zentrums Leute gibt, die da Eigenbrödelei treiben. Es freut mich, konstatieren zu können, daß in Köln für diese Eigenbrödelei kein Boden ist. Die Kölner Zentrumspartei steht fest und geeint da! Ich glaube in Ihrer aller Auftrag zu sprechen, wenn ich Herrn Abgeordneten Trimborn bitte, in Berlin der Zentrumsfraktion mitteilen zu wollen, daß die Kölner Zentrumspartei voll und ganz auf dem Boden der Erklärungen der Fraktion steht. (Stürmische Zustimmung.)

Ein kategorisches Dementi des Münchener Nuntius. Gegenüber der von der „Kölnischen Zeitung" aufgebrachten und von gegnerischen Blättern nachgedruckten Meldung: der Heilige Stuhl habe in der Kölner Erzdiözese eine Untersuchung angeordnet, erklärte der Nuntius in München, Migr. Frühwirth, einem dortigen Mitarbeiter der „Germania": „Die Nachricht über eine vorgebliche Untersuchung, welche die Prälaten Msgr. Pardini und Msgr. Dandini in der Erzdiözese Köln zu veranstalten beauftragt seien, ist auch mir bereits zu Gehör gekommen. Aber Sie dürfen ganz kategorisch und in der allerbestimmtesten Weise die Sache in Abrede stellen. Seine Eminenz der Herr Kardinal-Staatssekretär hat mich auf meine diesbezügliche Anfrage ermächtigt und mir aufgetragen, einem jeden, der es wissen will, zu erklären, daß ein solches Gerücht jeglicher Grundlage entbehre und nichts sei, als eine reine Erfindung. Weder Msgr. Pardini, noch Msgr. Dandini, noch sonst irgend jemand hat vom Heiligen Stuhle eine solche Sendung empfangen. — Auch der „Osservatore Romano" erklärt die Meldung, von der römischen Kurie sei ein Geistlicher in die Diözese Köln entsandt worden, um eine Untersuchung über die in der Diözese in kirchenpolitischer Beziehung bestehenden Verhältnisse anzustellen, für durchaus unbegründet. Man habe niemals daran gedacht, irgend jemanden, wer es auch sei, zu dem genannten Zwecke von Rom nach der Diözese Köln zu senden.

Eine neue Ersatzwahl. Durch den gestern von uns gemeldeten Tod des konservativen Abgeordneten Arendt wird eine Ersatzwahl im ostpreußischen Wahlkreise Labiau-Wehlau erforderlich. Bei der letzten Wahl wurden abgegeben für den Konservativen 11 575 Stimmen, den Sozialdemokraten 3179 und den Freisinnigen 1760 Stimmen. Der Wahlkreis war bereits von 1871 bis 1878 und von 1881 bis 1884 in liberalem Besitz. „Hoffentlich gelingt es bei der Ersatzwahl, den Konservativen in Labiau-Wehlau ein zweites Oletzko-Lyck zu bereiten," so meint der „Bad. Landesbote". Hoffentlich wird diese Hoffnung des Liberalismus gründlich zu schanden; schon aus moralischen Gründen ist dies zu wünschen. Denn in Oletzko-Lyck hat der Alkohol gesiegt.

Hansabund und Bauernbund nationalliberale Hilfstruppen. Wer das noch nicht gewußt hatte, dem sagt es Herr Bassermann auf dem Parteitag zu Kassel sehr deutlich, denn er führt aus: „Hansabund und Bauernbund haben sich angeschlossen an die Bewegung um die Finanzreform und gerade im Hansabund und im Bauernbund finden Sie nationalliberale Männer vom alten guten Klang. An der Spitze des Hansabundes steht unser Rießer und an der Spitze des Bauernbundes steht unser Wachhorst de Wente." (Stürm. Beifall.)" Wir danken für dieses offene Eingeständnis. Herr Bassermann hat die Katze zu früh aus dem Sacke gelassen. Die Gewerbetreibenden wissen nun ebenso wie die Bauern, daß Hansabund und Bauernbund nur Decknamen für die in Liquidation oder in Konkurs geratene Firma: „Nationalliberal" sind. Aber dieses plumpe Manöver des unlauteren Wettbewerbes kann nur Gimpel fangen. Die Worte „unser Rießer", „unser Wachhorst de Wente" sind unbezahlbar. Herr Bassermann hat in der letzten Zeit mit seinen eitlen Lobreden entschieden Pech; wie er bei der Finanzreform die Situation so klar beleuchtete, so jetzt auch die bei den politischen Neugründungen.

□ **Unterstaatssekretär Dr. Böhmer** ist auf Wunsch des Kaisers nach Berlin berufen worden. Der Reichskanzler hat diesen Vorschlag gemacht, nachdem der Kaiser zuvor die anderen Namen abgelehnt hatte. Der Kolonialstaatssekretär scheint sich sehr auf den neuen Mann stützen zu wollen, sonst würde er nicht jetzt in Urlaub gehen, wo der Kolonialkongreß vor der Türe steht.

⊙ **Konservative und Juden.** Die „Kreuzzeitung" hat eine überraschende Wendung beliebt; sie erklärte: Der antisemitische Passus im Tivoliprogramm, der die Bekämpfung des zersetzenden jüdischen Einflusses auf das deutsche Volk vorschreibt, lasse sich durch die Erfahrungen der letzten 18 Jahre nicht mehr rechtfertigen. Der Standpunkt der „Deutschen Tageszeitung" ist der des unbedingten Antisemitismus. Der Bund der Landwirte nimmt ja ausdrücklich nur christliche Mitglieder auf, jüdische Landwirte bleiben also ausgeschlossen. Der „Reichsbote" ist, wenn auch aus anderen Motiven, ebenfalls über die „Kreuzzeitung" entsetzt. Er interpretiert (auch die „Deutsche Tageszeitung" hat mit dieser Interpretation versucht), daß sich der Kampf gegen den zersetzenden jüdischen Einfluß gar nicht gegen die Juden als solche richte. Die „Kreuzzeitung" hat plötzlich anerkennend darauf hingewiesen, daß sich im Judentum viel positiv Gutes und Anerkennenswertes entwickelt habe, daß staatstreue Gesinnung, geschäftliche Solidität, religiöser Ernst, positive Leistungen in Wissenschaft und Kunst sich den Juden im allgemeinen nicht absprechen lassen." Sie hat ferner darauf hingewiesen, daß es andere verderblichere Einflüsse gibt, die nicht von den Juden ausgehen und die zu bekämpfen eine dringende Pflicht sei. Tatsächlich sind heute viele Juden konservativ geworden, besonders in den leitenden Kreisen der Bankenwelt, und je mehr sie ihre Töchter an Grafen und Barone verheiraten, um so mehr wird diese Entwicklung um sich greifen.

▲ **Der Verkauf des Tempelhofer Feldes und der Reichstag.** Anläßlich dieses Verkaufes sind in der Presse Meinungen vertreten worden, welche dahin gehen, daß der Reichstag in der Lage wäre, den Verkauf noch rückgängig zu machen. Auch die Rede des Bürgermeisters Reicke scheint darauf hinzudeuten, daß die Stadt Berlin noch Hoffnung auf einen Protest des Reichstages setzt. Demgegenüber weist die „Tägl. Rundschau" darauf hin, „daß allerdings die durch den Verkauf des Tempelhofer Feldes erzielte Einnahme des Reiches auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden muß. Artikel 69 der Reichsverfassung bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden müssen. Aber diese Bestimmung macht nur Recht zwischen dem Reich und dem Reichstag, sie ist belanglos für die Rechtsbeziehung der Gläubiger des Staates gegen den Staat. Die allgemeine staatsrechtliche Auffassung geht dahin, daß, ob und welche Position vom Landtage bewilligt oder abgelehnt wird, für die Rechte und Pflichten der Gläubiger und Schulder des Staates ohne jede Bedeutung ist. (Vergl. Laband, Staatsrecht, Band IV S. 536.) Arndt, Kommentar zur Reichsverfassung, S. 346 vor Artikel 69.) Würde mithin selbst der Reichstag eine oppositionelle Haltung einnehmen, so wäre dies für die Gemeinde Tempelhof, deren Vertrag die Zustimmung der zuständigen Instanzen, insbesondere des Bezirksausschusses, gefunden hat, gleichgültig. Die von der „Voss. Zeitung" vertretene abweichende Meinung ist nicht haltbar, sie verkennt völlig die Bedeutung der Etatposition. Auf dem hier vertretenen Standpunkt steht u. a. das Erkenntnis des Reichsgerichts in Zivilsachen, Band 13, 258, nach welchem das Etatsgesetz eine rein interne Angelegenheit zwischen Staatsregierung und Landtag ist. Dies gilt auch für das Reich und den Reichstag." Diese Behauptung ist vollständig falsch und unzutreffend. Der Reichstag kann vielmehr die Einnahmen aus dem Tempelhofer Feld ablehnen und dann ist der Vertrag eben ungültig. Noch im Jahre 1910 im März ist dies geschehen bezüglich der Stadt Memel beim Verkauf einer Kaserne. Das Budgetrecht des Reichstages schließt in sich, daß die Verwaltung solche Veräußerungen nicht ohne Zustimmung des Reichstages vollziehen kann. Wie wir hören, will die Regierung auch die Zustimmung des Reichstages einholen und diesem alles Material unterbreiten.

Protest der verletzten Journalisten in Berlin. Auf die Resolution des Vereins der ausländischen Presse in Berlin vom 2. d., hat der Polizeipräsident mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt: Es besteht kein besonderes Reporterrecht, also muß, wie jedermann, auch der Reporter Aufläufen und Zusammenrottungen grundsätzlich fernbleiben, wenn anders er nicht mindestens gegen die öffentliche Ordnung verstoßen will. Aber bei den Moabiter Vorgängen hat es sich ohne wesentliche Schwierigkeiten ermöglichen lassen, daß alle diejenigen Herren Reporter, die sich an die Polizei wandten, in deren Nähe Plätze angewiesen erhielten, von denen aus sie die Vorgänge verfolgen konnten. Damit standen sie zugleich unter dem Schutze der Polizei; es waren also für sie Unannehmlichkeiten, wie sie Herren, die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ihre Plätze selbst gewählt hatten, widerfahren sind, von vornherein ausgeschlossen. Voraussichtlich wird sich auch in späteren Fällen das gleiche Verfahren ermöglichen. Dazu ist mir von journalistischer Seite ein Antrag auf Einführung von Reporterlegitimationsabzeichen in Aussicht gestellt worden. Ich selbst lege großen Wert auf die Plazierung der Herren Reporter an einem solchen Punkte, von dem aus sie das ganze Verfahren der Polizei sehen können; denn objektive Berichte aufgrund eigenen Sehens sind das beste Abwehrmittel gegen alle die Tartarennachrichten, die grundsätzlich jedem scharfen Vorgehen der Polizei von interessierter Seite angehängt werden. — In der Angelegenheit der während der Unruhen in Moabit verletzten amerikanischen und englischen Berichterstatter hatte sich der Vorstand des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin am 1. d. mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt. Dem Vorstand ist im Auftrag des Reichskanzlers von dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe eine Erwiderung zugegangen, in der mitgeteilt wird, daß auch der Reichskanzler die Erlebnisse der betreffenden Herren bedauere. Der Vorfall wurde durch den Minister des Innern geprüft, der dem Vorstand von dem Ergebnis Mitteilung machen werde. Besondere Maßnahmen zum Schutze der Pressevertreter unterlägen zurzeit der Erörterung und der Polizeipräsident, dem bereits Anregungen aus journalistischen Kreisen in dieser Beziehung zugegangen seien, werde etwaige Vorschläge des Vereins gerne entgegennehmen.

× **Landtagsabg. Wagner** †. Der Landtagsabgeordnete für Hirschberg-Schönau, Amtsgerichtsrat Wagner, Mitglied der fortschr. Volkspartei, ist gestern mittag, 44 Jahre alt, gestorben.

□ **Die erste bayerische Handelshochschule in München** ist am 4. Oktober vormittags in Gegenwart des Prinzen Ludwig und des Minister eröffnet worden. Prinz Ludwig gab seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr auch Bayern eine Handelshochschule besitze und wünschte, daß diese gemeinsam mit der Universität für die Hebung der Bildung wirken möge. Man könne nicht genug lernen und wissen und müsse das Wissen auch anzuwenden verstehen. Der Handelsstand bringe neben dem Gewerbe den meisten Reichtum ins Land. Minister von Podewils begrüßte sodann die Schaffung der Hochschule als glückverheißend zur Hebung der Schaffenskraft.

Der Fortschrittliche Frauentag hat am 3. Oktober in Frankfurt (Main) mit einer öffentlichen Versammlung begonnen, auf der Dr. Gertrud Bäumer einen Vortrag hielt über „Die Frauen und die Zukunft des Liberalismus". Die Rede war eine Verherrlichung des „entschiedenen" Liberalismus, wie er bei den Linksliberalen vertreten ist und forderte eine Stärkung des Liberalismus als Weltanschauung durch Mitarbeit der Frauen.

Diese Stärkung ist auch deshalb notwendig, führte die Rednerin u. a. aus, weil der politische Kampf des Liberalismus zum großen Teil der Auseinandersetzung mit einer Weltanschauung, der vom Zentrum vertretenen, gilt. Die Zeichen der Zeit deuten darauf hin, daß dieser grundlegende Gegensatz des Autoritätsprinzips auf der einen, des Freiheitsprinzips auf der anderen Seite sich in der Kulturpolitik immer mehr zuspitzen wird. Es gilt, die Vertreter des Autoritätsgedankens nicht nur äußerlich, politisch zu überwinden, sondern weltanschauungsmäßig. In der Erziehung unseres deutschen Volkes für das Freiheitsprinzip werden die Frauen, die ja zunächst als politische Kämpfer noch wenig Einfluß haben, eine wichtige Aufgabe für den Liberalismus zu erfüllen haben.

Diese Frauen wollen demnach ausdrücklich das Zentrum und die christliche Weltanschauung bekämpfen. Vom Nationalliberalismus wollen sie auch nicht viel wissen. Die Rednerin machte sich über den „maßvollen" Fortschritt des Abgeordneten Bassermann lustig. Die „Frkf. Ztg." Nr. 274 3. Morgenbl. berichtet darüber:

„Die Rednerin kam auf die Schlußworte Bassermanns in Kassel zu sprechen, worin er mit vielem Optimismus von der Zukunft eines maßvollen Fortschritts sprach. Wir sind etwas mißtrauisch gegen das Wort „maßvoll". Man eröffnet sich damit die Möglichkeit zu einer Opportunitätspolitik, bei der nur das „Maß" bleibt und der „Fortschritt" fortfällt. (Heiterkeit und Beifall.) Unser optimistischer Glaube an die Zukunft des Liberalismus stützt sich auf die Zuversicht, daß der liberale Gedanke prinzipiell immer fester Wurzel fassen und alle Kulturfragen unseres Volkes immer klarer durchleuchten werde. (Lebhafter Beifall.)"

Zum Schluß wurde mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die am 3. Oktober in Frankfurt von der Konferenz der liberalen Frauen einberufene öffentliche Versammlung erklärt: Die Mitarbeit in der Fortschrittlichen Volkspartei ist eine Pflicht aller entschieden liberal gesinnten Frauen und eine Notwendigkeit für die Befestigung und Verbreitung der liberalen Weltanschauung und der Stärkung der liberalen Politik. Die Versammlung sieht jedoch in der Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen eine selbstverständliche Folge liberaler Grundsätze und erwartet, daß die Mitarbeit der Frauen in der Partei zu dieser Anerkennung durch das Parteiprogramm führen wird."

Uebrigens entsprechen auch nicht alle Linksliberalen dem Ideal dieser Frauen. Eine Clara Lewison polemisierte gegen den fortschrittlichen Abg. Pachnicke, weil er einen Artikel gegen das Frauenstimmrecht geschrieben habe.

Man sieht jedenfalls aus diesem fortschrittlichen Frauentag, daß bereits die Frauen sich politisch zu organisieren suchen, wenn diese Organisation einstweilen wohl auch nur dem Bedürfnis von Frauen entspricht, die sonst nicht viel anderes zu tun haben.

▲ **Gegen Nathan den Unweisen** wendet sich auch die „Deutsche Israelitische Zeitung" Nr. 39, indem sie schreibt:

Der „Freidenker" benützte die Gelegenheit, um seinem Herzen Luft zu machen. Wenn er auch vom Judentum nichts mehr hat, als den Namen, so sollte er doch wissen, daß es viel mehr als taktlos ist, daß er, der geborene Jude, sich in religiöse Angelegenheiten einer anderen Religion einmischt, daß er die religiösen Gefühle von Millionen verletzt! Herr Nathan hat bewiesen, daß das Sprichwort „wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch den Verstand" nicht immer zutrifft, und daß ihm der Takt und die Achtung vor der Religion abgeht, welche zur Bekleidung eines so hohen Amtes erforderlich sind. Wenn Herr Ernesto Nathan, als Andersgläubiger, in seiner neuesten Kundgebung an den Papst sich gar in die Verfügungen des Papstes gegen die Modernisten, Sillonisten u. a. einmischt und dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dem Papst, vorzuhalten wagt, dieser werfe Dogma und Ritus der Religion durcheinander, und sich dabei noch den „bescheidenen" Bürgermeister von Rom nennt, so dürfte er wohl der einzige Mensch in der ganzen Welt sein, der ihm gerade dieses Epitheton zuerkennt.

ca. **Ueber Zustände in der evangelischen Kirche** gibt das evangelisch-kirchliche Jahrbuch von J. Schneider-Elberfeld interessante Aufschlüsse, die wir im folgenden wiedergeben: „Drei protestantische Predigerseminare in Deutschland müssen vom Staat erhalten werden, obwohl kein einziger Seminarist sich auf ihnen befindet! In Braunschweig wurden im Jahre 1895 noch 108 theologische Kandidaten geprüft, 1908 nur 48! In Braunschweig wurde die zweite Prüfung im Jahre 1895 noch von 115 Kandidaten abgelegt, im Jahre 1908 waren es ebenfalls 48!

Folgende Universitäten prüften theol. Studierende:

Berlin	1890	686	1909	nur	247
Halle	„	730	„	„	271
Jena	„	113	„	„	56
Erlangen	„	290	„	„	135
Göttingen	„	225	„	„	113

Die Gesamtziffer aller protestantischen Theologen auf den deutschen Universitäten betrug 1890 noch 4536, 1910 hingegen nur noch 2320, ein Bestand, der schon 1840 erreicht war! Wobei zu bedenken ist, daß die protestantische Bevölkerung in den 20 Jahren von 1890 bis 1910 sich um viele Millionen vermehrt hat, seit 1840 sich verdoppelt hat!

Für diese wenige Studenten werden aber desto mehr Professoren angestellt.

Bonn zählt auf 87 Studenten 10 Ordinarien und 3 Privatdozenten, Gießen auf 70 Studenten 5 Ordinarien, 1 Extraordinar., 2 Privatdozenten, 1 Repet., Heidelberg auf 62 Studenten 6 Ordinarien, 2 Extraordinarien, 3 Repet., Jena auf 43 Studenten sechs Ordinarien, Kiel auf 40 Studenten 6 Ordinarien, 2 Extraordinarien.

In Berlin wurden 1907 noch 17 442 evangelische Trauungen vorgenommen, 1908 nur noch 9390. In dem einen Jahr ist also die Zahl der kirchlichen Trauungen um 7000 zurückgegangen, während die Zahl der Eheschließungen überhaupt sich vermehrt.

7 Prozent der evangelischen Gemeindemitglieder empfangen in Berlin (durchschnittlich einmal) das Abendmahl! 93 Prozent haben dazu überhaupt kein Bedürfnis mehr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

□ **Das belgische Königspaar in Wien.** Der König der Belgier besuchte heute nachmittag die Jagdausstellung und empfing sodann das diplomatische Korps. Kaiser Franz Josef verlieh dem König der Belgier das Infanterie-Regiment Nr. 27, dessen früherer Inhaber König Leopold war.

Bei dem heute zu Ehren des Königs und der Königin der Belgier in der Hofburg gegebenen Galadiner brachte Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch in französischer Sprache aus, in dem er ausführte: „Glücklich, Ew. Majestäten als meine erlauchten Gäste und meine teuren Verwandten zu begrüßen, liegt es mir am Herzen, Ihnen für den liebenswürdigen Besuch aufrichtig und herzlich zu danken. Die liebenswürdige Gegenwart J. M. der Königin bereitet mir eine ganz besondere Freude, für die ich ihr huldigend meinen aufrichtigen Dank darbringe. Dieser Besuch wird dazu beitragen, die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Belgien und Oesterreich-Ungarn noch inniger zu gestalten. Indem ich Ew Majestät das Regiment, dessen verehrter Inhaber weiland König Leopold II. und dessen Vater König Leopold I. waren, verleihe, bitte ich Sie, diese Bekundung meiner aufrichtigen Freundschaft als einen Beweis der Wertschätzung entgegenzunehmen, die ich der Beständigkeit unserer Beziehungen beimesse. Möge die Herrschaft, die Ew. Majestäten angetreten haben, von langer Dauer, glücklich und glorreich sein. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestäten."

Der König erwiderte: „Die herzlichen Worte des Willkomms haben die Königin und mich tief gerührt, und wir bitten Ew. Majestät, unseren Dank entgegenzunehmen. Wir hatten den heißen Wunsch, in dieser schönen Hauptstadt den erlauchten Monarchen begrüßen zu können, dem alle Völker seiner Staaten eine seltene Liebe entgegenbringen. Ebenso lebhaft wünschten wir, Ew. Majestät persönlich unsere Glückwünsche zu dem freudigen Feste, das vor einigen Wochen unter den jubelnden Kundgebungen Ihrer Untertanen gefeiert wurde, und welchem sich alle auswärtigen Fürsten angeschlossen haben, darzubringen. Doch andere Gefühle haben uns hierher geführt: unsere aufrichtige Liebe für den verehrten Oheim und die Verehrung, die die Königin und ich für die so tief betrauerte Kaiserin Elisabeth pietätvoll bewahren, deren Herz von Mitgefühl für alles menschliche Leiden so voll erfüllt war. Das belgische Volk wird ebenso sehr wie ich für die huldvollen Worte Eurer Majestät sehr dankbar sein. In Uebereinstimmung mit den Gefühlen aller Belgier und voll Dank für den liebenswürdigen Empfang, der uns bereitet wurde, hege ich innige Wünsche für das Glück Ew. Majestät. Möge die Vorsehung Ew. Majestät noch lange die Liebe Ihrer Untertanen erhalten. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät und der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sowie auf das Gedeihen der Staaten der Monarchie!"

Kaiser Franz Josef verlieh dem König der Belgier das Großkreuz des Stefansordens und der Königin den Elisabethenorden.

Der König der Belgier hat heute früh an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze niedergelegt. Er stattete sodann zusammen mit der Königin den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. Mittags fand bei dem Thronfolger ein Frühstück statt, an dem auch der Kaiser teilnahm.

= **Die Einigungsverhandlungen im böhmischen Landtag.** Die vom Landtage gewählten nationalen Ausgleichskommissionen haben heute ihre Beratungen begonnen. Es findet Generaldebatte statt. Insbesondere kommen die nationale Teilung des Landesausschusses und die Bildung nationaler Kurien im Landtage zur Erörterung. Die Stimmung ist im allgemeinen günstig.

Frankreich.

= **Antimilitarismus.** Wie aus Brest gemeldet wird, fanden auf dem dortigen Bahnhof anläßlich der Abreise der Rekruten antimilitaristische Kundgebungen statt, indem mehrere hundert Revolutionäre vor Abgang des Zuges die Internationale sangen und Rufe: „Nieder mit der Armee! Die Fahne in den Misthaufen!" ausstießen. Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde verhöhnt. Ein Matrose der Kriegsflotte, der angeblich an der Kundgebung teilnahm, wurde verhaftet.

ca. **Ueber den Handel Frankreichs** gibt ein offizieller Bericht von Alfred Picard folgende Darstellung, welche sich auf das Jahr 1909 bezieht. Die Ein- und Ausfuhr betrug 11,964,169,000 Franken, im Einzelnen:

	Einfuhr: Franken	Ausfuhr: Franken
Nahrungsmittel	952,329,000	823,557,000
Rohprodukte für die Industrie	4,113,045,000	1,693,776,000
Industrieerzeugnisse	1,180,741,000	3,200,721,000
zusammen	6,246,115,000	5,718,054,000

Gegen 1908 ist der Gesamtumsatz um 1,273 Millionen gestiegen, darunter die Einfuhr um 606 Millionen, die Ausfuhr um 667 Millionen. Die Steigerung in Prozenten gibt folgendes Bild:

Es stiegen	Einfuhr:	Ausfuhr:
Nahrungsmittel	um 1,88 Proz.	um 10,28 Proz.
Rohprodukte für die Industrie	um 14,57 Proz.	um 26,27 Proz.
Industrieerzeugnisse	um 5,81 Proz.	um 8,04 Proz.

Trotz des Aufschwunges im französischen Handel steht dieser erst an 14. Stelle im Vergleich zu den anderen Nationen. Die Gründe dieser verhältnismäßig schlechten Lage erblickt Picard in folgenden Momenten: Rückgang der Geburtsziffer, Rückgang des Verbrauchsquantums, Nachwirkungen des deutsch-französischen Krieges von 1870/71, Militärlasten, Vordringen der jungen Nationen, soziale Umwälzungen, die notwendigen Gesetze betreffend Arbeiterfürsorge, Ungewißheit in der Finanzlage, fremde Schutzzölle. Das erste Moment erscheint Herrn Picard als das wichtigste.

Die verlotterte Westbahn. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, der infolge des letzten Eisenbahnunfalles abermals eine Reise zur Besichtigung des Westbahnnetzes unternommen hat, hielt in Saintes, Departement Charente-Inférieure, in einer Versammlung, der auch über tausend Eisenbahnbedienstete beiwohnten, eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich klage niemanden an; aber die Wahrheit ist die, daß wir die Westbahn in einem jammervollen Zustand übernommen haben. Ich habe auch dem Lande nicht verheimlicht, daß viel Zeit und Geld dazu erforderlich sein werden, um alles in Ordnung zu bringen. Vorläufig müssen die Aufsichtsbeamten eine allgemeine Prüfung der Bahngeleise vornehmen, um nötigenfalls eine Verringerung der Zuggeschwindigkeit sowie entsprechende Aenderungen der Fahrpläne vorzunehmen. Ich bereite eine verschärfte Kontrolle vor und studiere die sichersten Schutzvorrichtungen. Ich will alles tun, damit die Bahn baldmöglichst eine Musterbahn werde.

Portugal.

○ **Antiklerikale Kundgebungen.** Aus Lissabon wird gemeldet: Der Mörder des antiklerikalen Abgeordneten Professor Bombardat war zweifellos ein irrsinniger Offizier. In der Bevölkerung verbreitete sich das Gerücht, daß es sich um einen Anschlag handle und eine große Volksmenge veranstaltete daraufhin eine antiklerikale Straßenkundgebung. In Oporto kam es aus demselben Anlaß zu Ruhestörungen.

Rumänien.

= **Der König und die Manöver.** Die diesjährigen Manöver werden unter Leitung des Prinzen Ferdinand bei Slatina stattfinden. Der König wird ihnen nicht beiwohnen, da ihm der Arzt infolge eines leichten Leberleidens das Reisen untersagt hat.

Dänemark.

△ **Das Budget im Folketing.** In der heutigen Sitzung des Folketings legte Finanzminister Neergaard den Budgetvoranschlag für 1911/12 vor. Dieser weist eine Gesamteinnahme von 95¾ Millionen Kronen und eine Gesamtausgabe von 116¼ Millionen Kronen auf, mithin ein Defizit von 20½ Millionen. Von den Einnahmen entfallen etwa 19 Millionen auf direkte Steuern und ungefähr 58½ Millionen Kronen auf indirekte Steuern. Für das Kriegsministerium sind an ordentlichen Ausgaben rund 15 Millionen Kronen, an außerordentlichen Ausgaben rund 7¼ Millionen vorgesehen, für das Marineministerium rund 9¾ resp. 1½ Millionen Kronen. Die vorgeschlagenen Einnahmen und Ausgaben bewegen sich ungefähr in denselben Grenzen wie die des laufenden Finanzjahres, das Defizit des kommenden Finanzjahres weist daher ungefähr die gleiche Höhe auf wie das des laufenden Jahres. Der Bestand des Schatzes beläuft sich auf rund 34 Millionen Kronen. Die Staatsschuld beträgt etwa 284½ Millionen Kronen; zu ihrer Verzinsung werden im Voranschlage etwa 9½ Millionen Kronen aufgeführt.

Amerika.

Ein Denkmal für einen katholischen Feldgeistlichen. Auf dem Schlachtfeld von Gettesburg wird in den nächsten Wochen die heroische Bronzefigur des verstorbenen katholischen Geistlichen William Corby, Feldgeistlicher des 88. Regiments der New-Yorker Infanterie, aufgestellt. Der Geistliche war die Hauptfigur in einem dramatischen Zwischenfall der berühmten Schlacht. Am 2. Juli 1863 wurde die zweite Brigade der ersten Division des zweiten Armeekorps aufgefordert, zur Unterstützung des linken Flügels der Unionsarmee vorzugehen, der einen verzweifelten Angriff durch die Konföderierten auszuhalten hatte. Kurz bevor die Brigade abmarschierte — sie war als die sog. „irische Brigade" bekannt, da sie fast ausschließlich katholische Irländer aufwies — erkletterte der Feldgeistliche einen Hügel und forderte mit donnernder Stimme die Mannschaften zum Niederknien auf, damit jeder Soldat vor dem schweren Gange sein Gewissen erforsche. Dann gab er allen katholischen Soldaten die Absolution.

Die Szene hinterließ, da sie mitten auf dem Schlachtfelde des Bloody Angle erfolgte, einen unvergeßlichen Eindruck auch bei den Nichtkatholiken. Die Statue wird in Philadelphia modelliert. Zu ihr haben Veteranen aller Bekenntnisse beigesteuert, und bei der Einweihung werden Vertreter des Staates New-York und der Bundesregierung aus Washington erscheinen.

= **Die brasilianische Industrie und die Heeresausrüstung.** Ein Dekret des Präsidenten verfügt, daß künftighin alle Bekleidungsstücke für die Truppen des Heeres und der Marine, für die Polizei und die Feuerwehr, das Schuhwerk, Sättel, Geschirr und sämtliches Lederzeug von einheimischen Fabriken geliefert und aus im Lande hergestellten Stoffen bestehen müssen. Das Dekret will die Vervollkommnung der einheimischen Industrie und soll zur Erreichung des vom Präsidenten verfolgten Zieles beitragen, Brasilien in wirtschaftlicher Beziehung unabhängig zu machen.

Baden.

Karlsruhe, 5. Oktober 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Fürstlich Fürstenbergischen Hofbediensteten in Donaueschingen die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

a) **die kleine goldene Verdienstmedaille:**

dem Küchenmeister Kaßler und dem Schloßverwalter Baumann;

b) **die silberne Verdienstmedaille:**

dem Kutscher Burk und dem Portier Roth.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Herzoglich Anhaltischen Hoflakaien Theodor Maurer die silberne Verdienstmedaille, dem Freiherrn Friedrich Karl von Mauchenheim, gen. Bechtolsheim, Oberleutnant der Reserve des Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiments, das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, sowie dem Königlich Preußischen Hauptmann Keim, Kompagniechef im 3. Oberelsässischen Infanterie-Regiment Nr. 172, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, dem Waffenmeister Maier im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 die kleine goldene Verdienstmedaille und dem Kammerlakaien Franz Slawisch im Dienste Seiner Durchlaucht des Prinzen zu Schaumburg-Lippe, die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Postverwalter Anton Eichmüller in Kenzingen und dem Ober-Postassistenten Georg Illg in Lahr der Titel Postsekretär verliehen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Unterstaatssekretär im Königlich preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Eduard Stieger das Kommandeurkreuz erster Klasse und dem vortragenden Rat im genannten Ministerium, Geheimen Oberbaurat Karl Breusing, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Badische Preßstimmen zum nationalliberalen Parteitag.

Die nationalliberale Presse ist wie auf Abmachung merkwürdig zufrieden mit ihrem Parteitag. Die bekannte „Einmütigkeit", die bei allen nationalliberalen Tagungen konstatiert wird, tut auch hier wieder ihre Dienste, diesmal unterstrichen von dem fast demonstrativen Beifall, den Wassermann fand. Diese „Einmütigkeit" hat allerdings nie verhindert, daß es vorher war wie nachher und nachher wie vorher. Ist es doch eine Tatsache, welche nationalliberale Blätter vergebens zu übertleistern suchen, daß der natl. Parteitag es nicht wagen durfte, eine gemeinsame Resolution zu fassen, weil sonst die demonstrative, aber inhaltsleere Einmütigkeit futsch gewesen wäre. Ein kläglicheres Armutszeugnis konnte sich eine Partei wirklich nicht aus-

Kleines Feuilleton.

= **Ein vorweltliches Riesentier.** Die „Frkf. Ztg." schreibt aus Frankfurt: Ein prachtvolles Skelett von Mastodon americanus ist die neueste Zierde des Lichthofes im Senckenbergischen Museum. Auf den ersten Blick als typischer Elefant zu erkennen, unterscheidet sich das Tier leicht von den jetzt lebenden durch die stärkere Krümmung der mächtigen, 2,35 Meter langen Stoßzähne und die ganz abweichend gestalteten Backzähne. Das ausgezeichnet erhaltene Skelett stammt aus einem Sumpf in der Nähe von New-York, wo es vor dreißig Jahren ausgegraben wurde, und war bis vor kurzem eines der stolzesten Stücke des Naturhistorischen Museums von New-York. Da wurde diesem das berühmte, noch vollständigere Warren-Mastadon geschenkt, und nun ging die Direktion des New-Yorker Museums, voran der Präsident F. H. Osborn, mit größtem Entgegenkommen auf den von Frankfurt geäußerten Wunsch ein, das ältere Exemplar hierher gelangen zu lassen. Zwei jetzt in New-York ansässige Frankfurter haben die erforderlichen großen Mittel bereitgestellt, um das hervorragende Stück für das Museum ihrer Vaterstadt zu erwerben. Bisher stehen in Europa nur zwei Skelette der gleichen Art, das eine seit Kaups Zeiten in unserer Nachbarstadt Darmstadt, das zweite in London im britischen Museum. Beide sind jedoch stark restauriert und werden an Schönheit weit von dem nun herübergewanderten Exemplar übertroffen, an dem nur ganz wenige Ergänzungen nötig waren. Da seit langer Zeit der Abguß des einzigen Dinotherium-Schädels als Geschenk des Herrn v. Gwinner im Senckenbergischen Museum steht, da weiter der indische Elefant durch ein gutes Skelett und der afrikanische durch ein auf dem Kontinent einzig dastehendes Prachtexemplar vertreten ist, so können sich die Besucher des Museums schon jetzt ein recht gutes Bild von den Elefanten der Vorzeit und der Gegenwart machen.

— **An die geehrten Herren Einbrecher.** Nach dem Beispiel des verstorbenen amerikanischen Humoristen Mark Twain verfährt ein von Spindknackern öfters besuchter Hamburger Herr J. B. Er hat trotz widriger Erfahrungen den Humor nicht verloren, wie ein „Eingesandt" dartut, das er unter genauer Angabe seiner Adresse in einem Hamburger Blatte unter der Ueberschrift „An die geehrten Herren Einbrecher in Winterhude und Umgegend" veröffentlicht. Der höfliche Mann wendet sich mit folgenden Worten an seine ungebetenen Besucher: „Sie werden neulich in der Nacht sehr bedauert haben, daß Ihre Arbeit im Gegensatz zu der erst kürzlich dort verrichteten von so wenig Erfolg gekrönt war. Wenngleich dieser Mißerfolg nicht der sonst so hervorragenden Tätigkeit unserer öffentlichen Sicherheitsorgane, sondern dem gerade etwas unruhigen Schlafe eines Vizen zuzuschreiben ist, so dürfen Sie doch bei dem, durch das Aufknacken des Tresors verursachten Lärm und dem großen Zeitverlust in Zukunft etwas Risiko laufen. In den Geldschränken bewahre ich nun seit geraumer Zeit kein Geld mehr auf; Ihre Mühe, sie zu erbrechen, ist daher zwecklos; mir aber erwachsen aus der Reparatur der Schränke, die ich als feuersichere Behälter für meine Bücher verwende, große Kosten. Die Gesellschaften verlangen für Versicherung gegen Diebstahl und Sachbeschädigung recht hohe Prämien. Da es nun mal in Winterhude und Umgegend zu wenig Aufsichtsorgane gibt, möchte ich mich gern bei Ihnen versichern, bezw. mich mit Ihnen einigen. Aus diesem Grunde teile ich Ihnen höflich mit, daß in einer unverschlossenen oberen Schublade im Pult bei der Hoftür 20 Mark für Ihre Bemühungen deponiert sind; dabei liegen die Schlüssel zu den beiden Geldschränken. Wenn Sie mich also wieder einmal beehren, bitte ich Sie, sich zu bedienen. Dabei hoffe ich, daß Sie als Gentlemen meine Bücher und sonstigen Papiere schonen. Vielleicht entschließt sich Ihre sonstige Kundschaft, wie mein Gegenüber, ferner Jarrestraße und Arndtstraße, usw. zu einer gleich freundlichen Vereinbarung. J. B."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stellen, als es hier die nationalliberale Partei getan hat. Denn die Charakteristik dieser Tagung ist gegeben mit dem bekannten Statutenscherz: 1. Es kann jeder machen, was er will. 2. Auch daran ist niemand gebunden.

Die „Bad. Landesztg." Nr. 458 drückt das allerdings etwas anders aus. Sie schreibt:

„Die Partei hat von jeher den landschaftlichen Verbänden in taktischen Fragen volle Selbständigkeit innerhalb des Programms und der Stellung der nationalliberalen Partei als liberale Mittelpartei gelassen. Auf diese Freiheit der Provinzen hob Bassermann ausdrücklich ab. „Wir müssen ihnen Freiheit lassen", sagte er, und fuhr dabei fort: „Wie das für Baden gilt, so gilt das auch für Schleswig-Holstein und andere." Darin liegt eine Stärke der Partei, aber auch eine Schwäche, allerdings eine solche, wie sie in jeder Partei zu finden ist, die nicht auf bestimmte Landstriche beschränkt ist. Während bei der Sozialdemokratie eine Kluft zwischen Radikalismus und Revisionismus klafft, und bei den Fortschrittsmännern tiefgreifende programmatische Verschiedenheiten in den großen nationalen und wirtschaftlichen Fragen — also in programmatischen Dingen — zu verzeichnen ist, ist die nationalliberale Partei in ihrem Programm und ihrer Parteistellung als liberale Mittelpartei in ganz Deutschland einig."

Das nennt sie das eine „feste und bedeutungsvolle Ergebnis" von Kassel.

„Das zweite ist", so schreibt sie weiter,

„wenn auch hierüber keine Resolution formuliert wurde — der Wille und der Wunsch des Parteitages, trotz der vollen taktischen Selbständigkeit der landschaftlichen Organisationen keine Anlehnung an den schwarzblauen Block zu suchen und den Kampf gegen die Sozialdemokraten wie bisher bei den Reichstagswahlen zu führen. Das war eine Formel, auf die sich ohne weiteres der Parteitag einigen konnte und die auch sowohl in der Beurteilung der Bassermannschen Rede wie auch in der Beurteilung der landschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck kam, eine Formel, die aber — und das ist für uns Badener wichtig — den Einzelorganisationen die volle Freiheit für taktische Stichwahlabkommen läßt."

Jedermann sieht daraus schon, wie dieses zweite Ergebnis zu verstehen ist. Die badischen Sozialdemokraten werden sich ohne Zweifel arg fürchten vor dem energischen Kampf, den die Nationalliberalen gegen sie führen!! Man greift sich an den Kopf und frägt, ob es denn eine Partei überhaupt wagen kann, der Welt so etwas Lächerliches vorzumachen, und dann noch zu schreiben, wie die „Bad. Landeszeitung" zum Schluß tut:

„Wer Ohren hat, der höre! — Das mögen die verbündeten Regierungen klar erkennen und auch die badische möge danach im Bundesrat handeln. Nicht nur liberale Politik im Heimatland, sondern auch dorten, wo die Geschicke der Nation ruhen!"

Alle andern Schlüsse kann man aus einer solchen Tagung ziehen, nur nicht den von der „Badischen Landeszeitung" gewollten: Mehr Beachtung des Liberalismus.

Man glaube nicht, daß das bloß unser Urteil ist. Auch die besten Freunde der Nationalliberalen urteilen ähnlich. So schreibt der „Bad. Landesbote" Nr. 231:

„So bedauerlich die Tatsache ist, so muß sie dennoch festgestellt werden: der nationalliberale Parteitag in Kassel bedeutet eine Enttäuschung für die, die nach den schweren parlamentarischen Kämpfen des vorletzten Sommers auf eine großangelegte gemeinsame Aktion des gesamten deutschen Liberalismus bei den kommenden Reichstagswahlen glauben rechnen zu dürfen. Es ist ein schwacher Trost, darauf hinweisen zu können, daß der Parteitag allerdings nicht die fortgeschrittensten Elemente der Partei, die Badener, in ihrer Bewegungsfreiheit für die Zukunft gebunden hat. Man darf also hoffen, daß wenigstens bei uns ein gemeinsamer Kampf aller derer stattfinden wird, die das Land der neuen deutschen Freiheit suchen. Aber — „was für Baden gilt, das in diesem Jahre seine eigene Politik gemacht hat, das muß auch für Schleswig-Holstein, Westfalen und Hessen gelten!" Die Toleranz, die man mit diesen Worten ausgesprochen hat, sie heißt auf deutsch: man macht politische Geschäfte mit dem, der einem Mandate zu verbürgen scheint. Gewiß, es ist erfreulich, daß dieser trostlose Standpunkt, der die Reichstagswahlen unter dem Gesichtspunkte eines Wechselexempels betrachtet, von niemand schärfer verurteilt wird, als von allen ehrlich liberalen Elementen der nationalliberalen Partei selbst. Aber auch die Feststellung dieser Tatsache macht die Sache eigentlich nicht erträglicher, sondern, aus der Tiefe betrachtet, noch unerträglicher."

Zum Schluß meint der „Landesbote", da müsse eben die fortschrittliche Volkspartei „den vaterländischen Kampf allein kämpfen!" Ach herrjeh!

Der andere gute Freund der badischen Nationalliberalen, der „Volksfreund", widmet in Nr. 231 dem Kasseler Parteitag folgendes:

Nach Magdeburg Kassel. Auch hier wie dort tiefgehende gegensätzliche Auffassungen über das Problem der Taktik. Aber welch großer Unterschied in der Behandlung dieses für die politische Zukunft Deutschlands so wichtigen Problems. In Magdeburg standen sich nur zwei Richtungen gegenüber, die in dem Ziele völlig einig, nur in der Beurteilung der politischen Taktik, die am schnellsten zum Ziele führt, auseinandergehen. Ganz anders in Kassel. Dort stand ein ganzes Konglomerat der verschiedenartigsten Auffassungen einander gegenüber, aber ohne Ziel und ohne Richtung, ein babylonisches Durcheinander von Meinungen.....

Das Resultat dieser Debatte war ein völlig negatives; ebenso ergebnislos waren die Plenarverhandlungen am Sonntag. Die nationalliberale Partei hätte keine zutreffendere Selbstkritik üben können, als es durch die Tatsache geschehen ist, daß dieser am stärksten besuchte nationalliberale Parteitag absolut außerstande war, irgend etwas Positives hinsichtlich der schwierigen Situation, in welcher die nationalliberale Partei sich augenblicklich befindet, zu beschließen. Der Parteitag in Kassel ist ausgegangen wie das Hornberger Schießen.

Das genügt. Mehr und weniger kann man von einer Parteitagung eigentlich nicht sagen. Aber deshalb keine Illusion. Der „Landesbote" hat recht: die Nationalliberalen sind außer im gemäßigten Schutzzoll nur darin einig, möglichst viele Mandate zu erobern. Daher werden sie in Baden wie seit Jahren im Großblock aufmarschieren. Damit müssen wir Zentrumsleute immer rechnen.

Arbeiterzeitung.

Karlsruhe, 3. Okt. Zur bevorstehenden Metallarbeiteraussperrung meldet der „Volksfreund": Die gestern vom Metallarbeiterverband abgehaltenen 18 Versammlungen in den ländlichen Orten des Bezirks waren mit einer Ausnahme überall gut, zum Teil glänzend besucht. Insgesamt nahmen über 1700 Metallarbeiter daran teil, was nahezu der Zahl der in den einzelnen Orten wohnenden Metallarbeiter entspricht. In allen Versammlungen herrschte begeisterte, aber auch entschlossene Stimmung. Soweit diese Frage erörtert wurde, war man im allgemeinen der Meinung, daß auf die ersten 14 Tagen-Unterstützung Verzicht geleistet werden kann.

⊙ Mannheim, 4. Okt. In den zum Verbande der Metallindustriellen gehörigen Betriebe der Städte Mannheim und Ludwigshafen wurde am Samstag 60 Prozent der Arbeiter gekündigt. In Betracht kommen etwa 6000 Mann.

Hamburg, 4. Okt. Gegenüber der Auffassung, als ob die Aussperrung der Metallarbeiter unvermeidlich wäre, wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungskommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller die beiden Parteien einander näher gebracht und prinzipiell wichtige Konzessionen für die Arbeiter auf den Werften erreicht hat. Es handelt sich nur noch darum, daß die Arbeiter unerfüllbare Forderungen aufgeben und sich mit dem begnügen, was bei der augenblicklichen Lage des Schiffsbaues gegeben werden kann.

Heute vormittag wurden trotz des gestrigen Beschlusses des Metallarbeiterverbandes die Einigungsverhandlungen zwischen der Kommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und den Vertretern der Arbeiterorganisationen weitergeführt. Von Seiten der Arbeitgeber wurden einige Konzessionen gemacht. — Von der Annahme oder Ablehnung der Einigungsvorschläge seitens der Arbeiter hängt nunmehr die Frage ab, ob am Samstag die Aussperrung in der gesamten Metallindustrie erfolgt oder nicht. Die Arbeitervertreter haben erklärt, eine definitive Antwort bis Mittwoch abend 8 Uhr erteilen zu wollen.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 5. Okt. Wie die „Karlsr. Ztg" erfährt, wird die nächste Frühjahrsprüfung der Rechtspraktikanten in der ersten Hälfte des Monats Januar k. J. beginnen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Oktober in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen. — Die diesjährige Verwaltungsaktuarsprüfung wird am Montag, den 7. November d. J., ihren Anfang nehmen.

÷ **Mannheim**, 4. Okt. Im Säurebau der chemischen Fabrik Wohlgelegen fiel der verheiratete Bleilöter Georg Naas infolge Bruchs eines Laufdielens aus einer Höhe von 11 Metern herunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde in seine Wohnung verbracht, woselbst er seinen Verletzungen erlegen ist. — Der Schutzmann Hölzer wurde heute früh auf der Wache E 5 von dem im Notarrest sich befindlichen 40jährigen Schlosser Wilhelm Marx überfallen und im heftigen Kampfe erheblich verletzt. Dem zu Hilfe eilenden Schutzmann Hieber brachte der Wüterich einen Dolchstich in den Kopf bei. Schutzmann Hieber griff nun zu seiner Waffe und machte den Angreifer durch Säbelhiebe unschädlich. Marx hatte den Dolch in seinem Rockfutter versteckt.

+ **Weinheim**, 4. Okt. Bei der städt. Sparkasse hier wurden im Monat September einbezahlt 146 612 Mk. 07 Pfg., zurückerhoben 78 294 Mk. 35 Pfg.

⌂ **Bruchsal**, 4. Okt. In Ubstadt wurde der Landwirt Peter Weiler von seinem Pferde derart auf den Unterleib getreten, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. — In Neuthard brannten die Oekonomiegebäude des Landwirts L. Stork nieder.

::: **Mörsch**, 3. Okt. Die gestrige Versammlung im Gasthaus zum „Kreuz", welche sich eines sehr guten Besuches erfreute, nahm einen schönen Verlauf. Herr Sekretär Belzer von Malsch referierte über die politische Lage und die neue Gemeindeordnung, insbesondere das neue Gemeindewahlrecht. Bevor Herr Belzer in das eigentliche Referat einging, gab er Antwort auf eine vorausgegangene Anfrage, „ob es wahr ist, daß er sich einmal dahin ausgesprochen habe, daß für den Arbeiter 3 Mk. 50 Pfg. Tagelohn genug sei usw.? Er gab die Antwort, daß dies eine Lüge sei; schon 1905 wurde ihm darüber Vorhalt gemacht, aber noch niemand hat es ihm bewiesen, wo und wann er sich dieses Ausdrucks bediente. 1905 war die Rede von 2 Mk. 50 Pfg., somit haben seine Gegner um 1 Mark aufgeschlagen. Lügen sind bekanntlich sehr wohlfeil. Ueber die politische Lage konnte der Referent sich etwas kürzer fassen, da vor rund 4 Wochen dieses Thema in einer allerdings nicht so gut besuchten Versammlung behandelt wurde; dagegen behandelte er die neue Gemeindeordnung, insbesondere das neue Gemeindewahlrecht, eingehender. Reicher Beifall erntete Herr Belzer. In der Diskussion meldeten sich auch 2 Sozialdemokraten, welche zwar während des Referates durch Brummen und Gewurmel sich störend bemerkbar machten, jedoch als sie sprechen sollten, nichts wußten als dummes Zeug. Der beste von ihnen fühlte sich beleidigt, weil Herr Belzer das Wort „die Roten" einigemal gebraucht, und er bedauerte, daß er kein „Roter" sei, was mit gebührender Heiterkeit aufgenommen wurde, da der Herr zuvor sich durch die bekannten „roten" Zwischenrufe bemerklich gemacht hatte. Die Versammlung hat gezeigt, daß wieder ein anderer Geist weht und die Parole des Herrn Belzer, die er in seinem Schlußwort gegeben hat, „vorwärts mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht", geht auch in unserer Gemeinde sicher in Erfüllung.

= **Ettlingen**. Wie schon gestern bemerkt, hat das hiesige nationalliberale Blatt mit dem unzutreffenden Namen „Mittelbadischer Courier" es für notwendig gefunden von der Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in durchaus unwahrer Weise Notiz zu nehmen. Es schrieb:

Gegen die Simultanschule macht das Zentrum mobil. Auch in Ettlingen wird jetzt der Boden für die Konfessionsschule vorbereitet. Die Zufriedenheit mit den seit 40 Jahren bestehenden guten Schulverhältnissen zu untergraben, hat man gestern im hiesigen Volksverein den Anfang gemacht und den Herrn Professor Berberich am hiesigen Lehrerseminar mit der Agitationsrede betraut. Im Grunde genommen ist unsere Bevölkerung auf dem Standpunkt der Duldsamkeit und der Fanatisierung nicht zugänglich. Was wird auch gewonnen werden, wenn der konfessionelle Riß in unserem Volke wieder deutlicher zum Ausdruck kommt? Mehrkosten für die Schulhäuser und das Lehrerpersonal, mehr Streit und Händel, aber bessere Menschen sicher nicht.

Herr Professor Berberich veröffentlicht dazu folgende Erklärung:

Eine Belohnung von 50 Mk. verspreche ich dem Artikelschreiber im „Mittelbad. Courier" Nr. 224 1910, wenn er innerhalb eines Vierteljahres den Wahrheitsbeweis erbringt für seine Behauptung, ich habe am 2. Oktober eine Agitationsrede gegen die Simultanschule oder für die konfessionelle Schule gehalten. Für die Entscheidung zuständig ist das Amtsgericht Ettlingen.

Ettlingen, den 4. Oktober 1910.

F. Berberich, Professor.

Der „Courier" hat demnach, wie wir gestern schrieben, geflunkert. Wir nehmen davon ausdrücklich Notiz, weil wir wissen, wie gerade bezüglich dieser Frage die gegnerische Presse gern und äußerst hartnäckig schwindelt.

= **Oberhausen** (A. Emmendingen), 4. Okt. Zwei hiesige Einwohner Heinrich Stehlin und Franz Josef Scholler mit Namen, gerieten in Streit, in deren Verlauf letzterer drei Revolverschüsse auf seinen Widersacher abfeuerte. Stehlin war sofort tot. Der Täter ist verhaftet.

⚓ **Lahr**, 4. Okt. Bei der Sparkasse Lahr wurden im Monat September eingelegt 344 233 Mk., zurückgezogen 389 414 Mk.

+ **Oppenau**, 3. Okt. In Ihrer gestrigen Zeitung berichten Sie, daß aus dem Kirchspiel Peterstal für etwa 50,000 Mark Heidelbeeren verkauft worden seien. Diese Notiz ist eine unrichtige Auffassung Ihres letzte Woche gebrachten Artikels, wonach die ganze Summe, die als Erlös ins ganze Renchtal kam, etwa 50,000 Mark beträgt, würde auf das Kirchspiel Oppenau 22,000 Mark, das Uebrige auf Peterstal entfallen. Die Summe für Oppenau wurde statistisch festgestellt, diejenige für Peterstal geschätzt.

⌂ **Jestetten**, 4. Okt. Ein in Neuhausen wohnender italienischer Arbeiter wurde nachts vom Zuge überfahren und getötet.

♃ **Freistett** (Amt Kehl), 4. Okt. Hier wurde wiederum eine unbekannte Leiche, in diesem Jahre bereits die dritte, aus dem Rheine gezogen.

⚓ **Bischoffingen**, 4. Okt. Die Eheleute Johann Georg Rinker konnten ihre goldene Hochzeit feiern. Der Großherzog sandte ein Gnadengeschenk von 30 Mark.

Lokales.

Karlsruhe, 5. Oktober 1910.

Aus dem Hofbericht. Die Königin von Schweden ist vorgestern nachmittag von Schloß Mainau abgereist, um nach Schweden zurückzukehren. Ihre Majestät fuhr über Basel und traf daselbst mit dem Großherzog und der Großherzogin zusammen, welche von Badenweiler entgegengekommen waren. Die Großherzogin geleitete Ihre Majestät bis Müllheim, während der Großherzog mit der Königin bis Karlsruhe fuhr und sich erst hier von derselben verabschiedete.

Der Großherzog reiste gestern früh 9 Uhr 43 Min. von hier nach Badenweiler zurück.

Vermischte Nachrichten.

Eisenbahnunfall.

Fulda, 4. Okt. Heute morgen 4.30 Uhr entgleisten bei Haltepunkt Herzell 2 leere Wagen des Güterzuges 6743. Das Gleis Neuhof-Fulda war infolgedessen auf 4½ Stunden gesperrt. Personen wurden nicht verletzt.

Fliegersport.

Straßburg, 4. Okt. (Internationale Ballonfahrt). Am Donnerstag, 6. ds. Mts., finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig bringt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Tucharbeiterstreik beendigt.

Kottbus, 4. Okt. In Forst wurde heute die Arbeit in den vom Streik betroffenen Tuchfabriken unter den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen und der über diese Betriebe verhängte Boykott aufgehoben.

Ueberfahren.

Aschendorf bei Papenburg, 4. Okt. Heute vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Bahnhofvorsteher Mersch von einem Güterzuge erfaßt und überfahren. Es wurden ihm Arme und Beine vom Rumpfe getrennt. M. starb auf dem Wege zum Krankenhause.

Auslieferung.

Haag, 4. Okt. Vor dem Schiedsgericht begann die Verhandlung wegen der von Deutschland verlangten Auslieferung des Grafen de la Ramé. Der Angeschuldigte und sein Anwalt bestanden selbst auf die Auslieferung. Die Entscheidung steht noch aus.

Selbstmordversuch eines Gymnasiasten.

Basel, 4. Okt. Ein 17jähriger junger Mann aus Freiburg i. B., Schüler des dortigen Gymnasiums, machte gestern Abend in einem Aborte des hiesigen Bundesbahnhofes einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die linke Brustseite jagte. Schwer verletzt wurde der bedauernswerte junge Mann nach dem hiesigen Bürgerspital verbracht. Ob er mit dem Leben davon kommt, ist sehr fraglich.

Straßenraub.

Paris, 4. Okt. Heute vormittag wurde ein Kassenbote auf dem Boulevard des Italiens beim Verlassen eines Anstandsortes von drei elegant gekleideten Männern überfallen und seiner Geldtasche beraubt, welche 17 000 Francs in Baar und Scheks im Betrage von 40 000 Francs enthielte. Zwei der Räuber wurden sofort festgenommen, während es dem Dritten gelang, mit der Beute zu entfliehen.

Der Mörder Kischs gefunden.

Prag, 4. Okt. Der Mörder des vor 6 Tagen ermordeten Bankiers Kisch ist nach polizeilicher Feststellung der 34 Jahre alte aus Dügen bei Innsbruck stammende Rudolf Hauser, der mehrfach vorbestraft und z. Zt. flüchtig ist.

Hafenbrand.

Montevideo, 4. Okt. Eine Feuersbrunst hat die neuen großen Zollspeicher vernichtet und bedroht die Quaianlagen. Die Dampfer wurden in Sicherheit gebracht. Alle aus Europa eingetroffenen Waren wurden vernichtet. Man schätzt den Schaden auf 2 Millionen Franks.

Räuberschlacht.

Wladikawkas, 4. Okt. Als die Familie des Räubers Selimchan Bergen verhaftet werden sollte, eröffnete dieser mit seinen Leuten, die sich an drei Punkten im Hinterhalte festgesetzt hatten, ein Gewehrfeuer. Der Chef des Nafranbezirkes, drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere wurden getötet.

Cholera.

Rom, 3. Okt. Innerhalb der letzten 24 Stunden sind aus Neapel 8 Cholerafälle gemeldet worden und 5 Todesfälle, aus der Provinz Neapel 17 Erkrankungen und 8 Todesfälle, aus Apulien ein Krankheits- und ein Todesfall.

Rom, 4. Okt. In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel zehn Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in der Provinz siebzehn Erkrankungen und sechs Todesfälle, in Apulien ein Todesfall.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Opfer der Unruhen in Moabit.

Berlin, 4. Okt. Im Moabiter Krankenhause starb heute der Arbeiter Robert Hermann, der an den Moabiter Tumulten beteiligt war und durch Säbelhiebe schwer verletzt wurde.

Chinesisch-japanischer Konflikt.

Petersburg, 4. Okt. Die am 30. September in Taafo verhafteten 13 Japaner wurden, wie die Pet. Tel.-Agentur aus Mukden meldet, einem mit einer Eskorte aus Teline gekommenen Beamten des japanischen Konsulats übergeben. Die chinesischen Behörden motivieren die Verhaftung mit dem herausfordernden Betragen der Japaner, die auf dem Bureau des Präfekten eine Schlägerei verursacht und mit Gewalttätigkeiten gedroht hätten. Die japanische Presse in der Mandschurei fordert erregt, daß gegen die Chinesen eingeschritten werden soll.

Amerikanischer Konflikt beigelegt.

Caracas, 4. Okt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Venezuela und Columbia sind wiederhergestellt.

Die südafrikanischen Parlamentswahlen.

Kapstadt, 5. Okt. Premierminister Botha und der bisherige Finanzminister Hull, die bei den Wahlen zum Unionsparlament unterlegen sind, haben die Mandate, die ihnen in Losberg bezw. Barberton angeboten wurden, angenommen.

Der amerikanische Gütertarif.

Washington, 5. Okt. Die Erhöhung der Frachtraten von 5—10 Cent für je 100 Pfund im transkontinentalen Güterverkehr von den östlichen Plätzen bis zu den Orten an der pacifischen Küste wurde bis zum 6. Februar hinausgeschoben.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.

Ernannt: zu Oberpostassistenten: die Postassistenten Friedrich Calame in Kehl, Franz Geisert in Pforzheim; zum Ober-Telegraphenassistent: der Telegraphenassistent Johann Himmele in Heidelberg. Etatsmäßig angestellt: die Postassistenten: Konrad Biedermann in Pforzheim, Otto Dörr in Karlsruhe, Johann Heil in Mannheim, August Schreck in Karlsruhe. Versetzt: der Oberpostassistent: Heinrich Kircher von Wiesloch nach Karlsruhe; die Postassistenten: Georg Bosch von Durlach nach Karlsruhe, Gustav Herion von Gernsbach nach Karlsruhe, Konrad Hofstetter von Karlsruhe nach Wiesloch, Friedrich Kirchhofer von Adelsheim nach Kappelrodeck, Franz Koch von Karlsruhe nach Wertheim, Bertold Köhl von Achern nach Knielingen, Otto Kröner von Untergrombach nach Karlsruhe, Karl Lerch von Helmstadt nach Flehingen, Karl Müller von Mosbach nach Mannheim, Karl Nückler von Peterstal nach Pforzheim, Albert Spitzmesser von Mannheim nach Wertheim, Erwin Scherer von Baden-Baden nach Karlsruhe, Karl Scherer von Neilingen nach Neufreistett, Wilhelm Schmitt von Ziegelhausen nach Größsachsen, Emil Zimmermann von Bretten nach Karlsruhe, Ludwig Zimmermann von Mannheim nach Schwetzingen. In den Ruhestand treten, der Postsekretär Emil Spiegelhalder in Bruchsal; die Postgehilfin Emilie Creutzer in Heidelberg.

Landwirtschaft.

Der Stand der Ernte in Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Nach den Ernteschätzungen der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates betrug für für Winterweizen am 1. Oktober der Reichsdurchschnitt 90,8 gegen 91,3 am 1. September d. J. und 96,2 i. V. Die Ertragsfähigkeit des Sommerweizens ist von 88,7 auf 86,8 zurückgegangen gegen 98,9 i. V. Für Sommergerste ergibt der Durchschnitt 87,1 gegen 87,8 und 102,4 i. V. Hafer erhielt als Reichsdurchschnitt 88,1 gegen 90,6 bezw. 105,1. Ein großer Teil der Gerste und des Hafers wurde durch den Regen beeinträchtigt. Er weist eine schlechte Farbe auf und zeigt vielfach leichtes, flaches Korn. Die übermäßige Feuchtigkeit hat insbesondere den Kartoffeln im Westen und Süden geschadet, von denen die Früh- und Mittelfrühsorten auch auf durchlässigem Boden in großem Umfange der Fäule zum Opfer gefallen sind. Zuversichtlicher lauten die Berichte aus dem Osten, wo die Fäule weniger große Dimensionen angenommen hat, und über die späteren Sorten auch aus anderen Gegenden. Die Schätzung in Preußen ging nun um 1 Prozent, von 88,1 auf 87,1, zurück. Immerhin hat der für Bayern festgestellte Rückgang um 5,4 Prozent (von 75,4 auf 70 Proz.) dazu beigetragen, den Durchschnitt im Reiche von 84 auf 82,3 herabzudrücken. Bei den Futterpflanzen war der Nachwuchs sehr ergiebig. Die Bestellung der reichlich vorhandenen Grummets gestaltete sich infolge der andauernden Feuchtigkeit sehr schwierig. Für den sehr günstig entwickelten jungen Klee ist in der immer mehr um sich greifenden Mäuseplage eine ernstliche Gefahr entstanden. Auch bei der Herbstbestellung machen sich diese Schädlinge empfindlich bemerkbar. In den meisten Berichtsbezirken war die Bestellung anfangs Oktober im Gange, in besonders ungünstigen Fällen hat sie eben erst ihren Anfang genommen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
4. Okt. Mittags 2 U.	763,1	15,8	6,9	52	WSW	heiter
Abends 9 U.	762,7	12,5	7,9	73	„	bedeckt
5. Okt. Morg. 7 U.	760,9	11,1	8,4	85	SW	„

Höchste Temperatur am 4. Okt. = 16,0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 10,7.

Niederschlagsmenge des 5. Okt. = 0,0 mm.

Für die durch Hochwasser Geschädigten.

Bisher: 1130.75 Mk. Ungenannt 3 Mk. H. K. Heidelberg 4.50 Mk. Zusammen 1138.25 Mk.

Wir bitten höflichst um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters"

Das **Pädagogium Karlsruhe** hat seit seinem dreijährigen Bestehen 78 Schüler zu verschiedenen Prüfungen, und zwar zu **Aufnahmeprüfungen** an **staatlichen** Mittelschulen, **Extraneerprüfungen** für **Obersekunda u. Unterprima**, sowie zum **Einjährigen- und Fähnrichexamen** mit bestem Erfolge vorbereitet. (Es bestanden **42** Schüler für die unteren und mittleren Klassen, 15 für die Oberklassen und 21 Schüler die gen. Militärexamina.) In einer 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit hier haben die beiden Vorstände **Schmidt u. Wiehl** als Lehrer und Leiter im Privatschuldienste gegen **600** Schüler mit Erfolg durch ihre jedesmaligen Prüfungen geführt.

„Die Welt", die weitverbreitete, im Verlage der Zeitung Germania erscheinende, zeitgemäße und reich illustrierte Wochenschrift, schildert in Wort und Bild die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten, Politik, Wissenschaft, Kunst, Industrie, Mode, Hauswirtschaft usw., sie hat einen vorzüglichen Unterhaltungsteil, und ihr Inhalt kann unbedenklich von jedermann, jung und alt, gelesen werden. Wer weiteres erfahren will, der beachte den dieser Nummer beiliegenden illustrierten Prospekt.

+ **25 Jahre** sind es her, daß die bekannte Firma John Henry Schwerin in Berlin ihr erstes Moden- und Familienblatt herausgab. Eine lange Zeit! Wenn die Firma mit ihren vielen populären Blättern: „Mode und Haus", „Große Modenwelt", „Kindergarderobe", „Illustrierte Wäschezeitung", „Frauen-Fleiß" 2c. noch heute an leitender Stelle ihrer Branche trotz vieler Nachahmungen steht, so verdankt sie es in erster Linie dem Umstande, daß sie die Bahnen des gerade vor 10 Jahren verstorbenen genialen Begründers der Firma, John Schwerin, nicht verlassen hat: Gut, reichhaltig und billig zu liefern, ein Prinzip, das von der deutschen Frauenwelt dankbar akzeptiert wurde.

Zur gefl. Beachtung!

Der „Badischer Beobachter" kann noch fortwährend hier in unserer Geschäftsstelle und den Ablagen, auswärts bei allen Postämtern und Postboten, bestellt werden.

Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben unseres lieben Heimgegangenen, für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die prächtigen Blumenspenden sagen wir allen, besonders den Beamten der Großh. Generaldirektion, sowie dem Karlsruher Südstadtverein innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Elise Speck Witwe.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode unserer lieben, nun in Gott ruhenden Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Theresia Schmid,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem hochw. Herrn Kaplan Frank für die erwiesenen Liebesdienste und der Schwester des St. Franziskushauses für die liebevolle Pflege während der Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Othmar Brütsch, Revisor.

Bezirksverband der Katholischen Arbeitervereine.

Am Sonntag, den 9. Oktober, findet nachmittags **3 Uhr,** im großen Saale des Gasthauses **zur Sonne in Ettlingen** die

Bezirks-Versammlung

statt, in welcher zwei tüchtige Redner zwei sehr aktuelle Tagesfragen behandeln werden.

Hierzu werden alle Bezirksvereine zu möglichst vollzähliger Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Bezirks-Präses.

„Fidelitas"

Verein katholischer Kaufleute und Beamten Karlsruhe.

Zur Feier unseres

26. Stiftungsfestes

findet am **Sonntag, den 9. d. M., morgens 8 Uhr** in der **St. Vinzentius-Kapelle,** Karlstraße, **Festgottesdienst** statt.

Die **weltliche** Feier in Form eines

Familienabends

beginnt am **gleichen Tage, abends halb 8 Uhr,** im Saale des Hotel und Restaurant **Nowack,** Ettlingerstraße.

Wir richten an unsere werten Mitglieder und Freunde die höfliche Bitte, am Festgottesdienst sowohl als auch am Familienabend **vollzählig** teil zu nehmen und laden hiezu freundlichst ein.

Der Vorstand.

Die persönlichen Einladungen sind ergangen und berechtigen zum Eintritt. Weitere sind sofort anzumelden.

Stadtgarten.

Heute, den 5. Oktober, nachmittags halb **4** Uhr:

Mittwochs-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments

Leitung: Königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Auserwähltes Programm.

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und Kartenheften **30 Pfg.** Sonstige Personen . . . . . **60 Pfg.** Soldaten und Kinder je die Hälfte.

— Musikprogramm 10 Pfg. —

— Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. — Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

NB. **Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.**

Sport-Mützen

neue moderne Stoffe Formen Farben

Reichhaltigste Auswahl. Maßanfertigung.

Adolf Lindenlaub

Hut- und Mützen-Spezial-Geschäft,

Kaiserstrasse 191.

Rabattmarken.

Wichtig

ist bei allen Einkäufen von einzelnen Möbeln oder ganzen Einrichtungen die Frage, wo kaufen wir unsere Möbel am besten in Bezug auf Preise wie Qualität. Diese Frage lösen Sie am besten, wenn Sie sich an untenstehende längst auf das reellste bekannte Firma wenden. Die Auswahl ist sehr reichhaltig vom einfachsten bis gut bürgerlichen.

Größte Auswahl in modernen Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen.

Schlafzimmer, hell, engl., zu 185.—, 230.—, 300.—, 355.—, 375.—, 420.—, 460.— Mk. und noch höher.

Wohn- und Speisezimmer zu den ebenfalls so billigst gestellten Preisen, ebenso alle einzelnen Möbel.

Moderne Kücheneinrichtungen von **58.—** Mk. an.

Einige Buffets, eichen und nußb., besonders reduziert, von **110.—** Mk. an.

Möbelhaus

Karl Epple,

nur Kaiserstraße 19.

Uhren! Uhren!

Taschen-Uhren v. 5 Mk. an.

Regulateure, Wand- u. Stand-Uhren

per Stück von **5** Mk. an grosse Posten eingetroffen.

— **Wecker,** Stück **2** Mk. —

empfiehlt

Chr. Fränkle, Goldschmied,

Karlsruhe, Passage 7 und 8.

Ausstellung Bad. Volkskunst

veranstaltet vom Bad. Kunstgewerbeverein im Kunstgewerbemuseum, Westendstr. 81: Juli bis 31. Okt.

Tägl. geöffnet von 9-6 Uhr, Sonntags 11-5 Uhr

Eintrittspreis 50 Pfg. — 10 Karten Mk. 3.—

Tanz-Lehrinstitut

Jos. Braunagel, Nowacksanlage 1 II

Einzel-Unterricht, Nachmittags- u. Abendkurse.

Zu den beginnenden Kursen bitte um gefl. baldige **Anmeldungen:**

Täglich von 11 bis 2 und 5 bis 8 Uhr.

Sonntags nur von 11 bis 2 Uhr.

Privat-Tanzlehr-Institut

(Saal im Hause)

Hermann Vollrath,

235 Kaiserstraße 235.

Einzel-Unterricht. — Nachmittags- und Abend-Kurse.

Gefl. Anmeldungen erbeten.

N.B. Uebernehme auch Tanzkurse nach auswärts.

Nach mehrjähriger spezial. Tätigkeit als Assistenzarzt an den **Universitäts-Kliniken Erlangen (Prof. Denker)** und **Leipzig (Prof. Barth),** sowie an der **Kreistaubstummenanstalt** für Mittelfranken in **Nürnberg,** habe ich mich als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen

hier, Kaiserstrasse 185, 2 Treppen, niedergelassen.

Dr. med. Ernst Huber.

Sprechstunden: vorm. 10—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.

Telephon 1088.

Die Büros

der Bad. Treuhandgesellschaft m. b. H.

und des

beeidigten kaufm. Sachverständigen Karth

befinden sich jetzt

Hebelstrasse 11, I Treppe hoch

(gegenüber dem Rathaus).

Frische Frankfurter Würstchen

(beste Marke) per Paar **35** und **45** Pfg.

Heller-Linsen

und

Filder-Kraut

empfiehlt

Herm. Munding

Hoflieferant

Kaiserstrasse 110. Telephon 1042.

Frankfurter Bratwürste

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Bernh. Oser,

Waldstraße 5.

Apfelwein-Kelterei.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit dem verehrlichen Publikum seine aufs beste eingerichtete

Apfelwein-Kelterei

mit elektrischem Betrieb zur gefl. Benützung.

Hochachtend

M. Oswald,

Karlsruhe, Schützenstraße 42.

Auch ist fortwährend **prima Mostobst,** sowie süßer, täglich frisch gekelterter **Apfelmost** zu haben.

Suche einen tüchtigen, jüngeren

Heizungs-Monteur

zum sofortigen Eintritt.

Angebote unter Nr. 732 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelegenheitskauf.

Pianino,

vorzügliches neues Instrument, wird unter Garantie billigst abgegeben:

Kaiserstraße 151, III.

Residenz-Theater,

Waldstrasse 30. Waldstrasse 30.

Belehrendes, unterhaltendes, nur einwandfreies

Programm

für **Gross** und **Klein**

Mittwoch, 5., Donnerstag, 6., Freitag, 7., Samstag, 8. Oktober 1910, ununterbrochen von nachmittags 3 bis abends 11 Uhr.

I. Teil:

Bauerntanz. Tonbild. Ausgeführt von den Schülern und Schülerinnen des Ballets von der Königl. Hofoper in Berlin.

Lea. Drama in 9 Szenen. „Glombeck."

II. Teil:

Das Axolotl (Wasserspiel). Reptil aus der Familie der Querzahnmolche zu der Gattung der Elchsen gehörend, lebt im Wasser wie auf dem Land.

Wie Bumptious seine Wohnung tapeziert. Humoristischer Film. Von „Müller", Hamburg.

Das Kreuz der Mutter. Drama. „Italia".

III. Teil:

Seidenraupenzucht. Sehr interessante Aufnahme durch „Lux".

Tontolini stiehlt ein Fahrrad. Die darauffolgende Verfolgungsszene ist so überaus amüsant, dass sie sicher wahre Lachstürme entfesselt. Von „Cines".

Wochenbericht letzter Ereignisse. Pathe Journal.

IV. Teil:

Geheilt. Umkehr und Reue. „Exlipse". Drama.

Bundrika, die Negerköchin. „Meester". Humoristisch.

Für Hausfrauen!

Billige Kerzen Elektra-Kerzen, epochemachende Weltmarke

Billig, gut u. hellbrennend. Paket grosse Kerzen 6 oder 8 St. 60 und 40 Pfg. Man verlange ausdrücklich Elektra-Kerzen von **Franz Kuhn, Nürnberg.** Hier **Herm. Bieler,** Parf., Kaiserstrasse 223.